

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 11 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Kowwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenreiter & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst., Stubenbastei 2, Heinrich Schalk, Wollzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1, Riemergasse 12. In Budapest: Paulus Str. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die viermalige und 25 kr. für die durchlaufende Petitione exclusive der Stempelgebühr von 20 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Zur bevorstehenden parlamentarischen Herbstkampagne.

Dedenburg, 11. September.

Der Genius der ungarischen Nation möge die von ihren Billegiatoren nun allmählig nach Budapest zurückkehrenden Reichstags-Abgeordneten erleuchten, damit die in Aussicht gestellten Reformen — besonders jene der Verwaltung — wirklich nicht nur zu Stande kommen, sondern — was schon weit schwieriger ist — so sich bewähren, wie es aus den diversen Verheißungen der Regierungsmänner zu entnehmen war.

Insbepondere möge man aber in Regierungskreisen mit dem bisher so beliebt gewesenen, ungeliebten System des Temporisirens endlich brechen. Unsommer, als allem Anscheine nach die Politik des Zuwartens und die fatale Taktik des Verschiebens diesmal auf heftigen Widerstand stoßen dürfte. Zu energisch haben Szilágyi und Bekerele, sowie zuletzt auch Graf Teleki den Gedanken der Verwaltungsreform in die erste Linie der zu lösenden Probleme gerückt, als daß nicht überall der lebhafteste Wunsch nach Erfüllung der Verheißung die Gemüther beherrschen sollte; es wird daher nicht möglich sein, eine lange Stundung zu erzielen und jetzt zur bevorstehenden parlamentarischen Herbstkampagne müssen sich die Sendboten der Nation bereits mit dem Gedanken vertraut machen, daß es diesmal tüchtig arbeiten und mit der verlotterten Wirthschaft gründlich aufräumen heißt.

Muß aber schon das Reformwerk verrichtet werden, so möge man es auch bald in Angriff nehmen, denn hoffentlich wird ja die Regierung doch schon wissen, wie es zu verrichten sei, wenn sie auch bisher bemüht war, ihre Pläne noch ganz insgeheim auszuarbeiten und so das Licht unter dem Scheffel zu halten.

Herr von Tiba hatte seinen Sommerurlaub, wie jedes Jahr, in tiefster Zurückgezogenheit auf seinem Stammgute Gekt zugebracht; aber während seine Leiblätter sonst Tag für Tag getreulich zu melden wußten, was Tiba in Gekt treibe, welche Aktenstücke sein getreuer Tarkovics ihm zur Unterschrift vorlege und welche Absichten oder zumindest welche Reisepläne der Ministerpräsident für die nächste Zukunft habe, blieb es diesmal in den Spalten jener Presseorgane auffallend still und kein einziger Rath oder Sekretär des Ministerpräsidentiums schmückte als „nach Gekt zum Vortrage beim Regierungschef reisend“ die in dieser Beziehung sonst so gesprächige Rubrik der Personalnachrichten. Als Herr v. Tiba vor vierzehn Tagen seine gewohnte kurze Erholungsreise nach Ostende antrat, wurde an diese Reise keine einzige jener phantastischen Kombinationen geknüpft, die sonst bei diesem Anlasse gang und gäbe waren, und in ebenso diskreter Weise wird auch die Rückkunft des Ministerpräsidenten angekündigt. Debütirte nicht der erfindische Pariser „Figaro“ mit der phantastischen Nachricht, unser Ministerpräsident werde den Rückweg aus Ostende über Paris antreten und die Weltausstellung unter dem wohlklingenden Infognito eines „Baron Hoch“ besuchen, müßte man rein daran verzweifeln, daß Koloman Tiba je seine einstige Wichtigkeit für die Personalrubrik der Zeitungen zurückgewinnen werde.

Diese Andichtung von Tiba's Namens-Umwandlung in „Baron Hoch“ ist natürlich eine kleine Malice des Pariser „Figaro“, denn Jedermann weiß, daß „Hoch“ im Französischen „Hoch“ ausgesprochen wird und Jedermann weiß auch, daß Koloman v. Tiba im ungarischen Reichstage in der letzten Zeit recht oft mit einem ironischen dreifachen „Hoch“ begrüßt wurde. Wenn nun der „Figaro“ meldet, daß Koloman v. Tiba unter dem Namen „Baron Hoch“ in Paris eingetroffen sei, so ist dies eine der boshaftesten, ja man kann

sogar sagen, eine der perfidesten Bemerkungen, und wenn Herr v. Tiba thatsächlich in Paris weilen sollte, so wird ihn dieser böse Scherz keineswegs heiter stimmen. Doch ein Dementi folgte der ersten Meldung auf den Fersen und nun weiß man nicht, was unser ungarischer „Herr v. Hoch“ thun wird, geht er am Ende doch nach Paris, oder trifft er wirklich schon in drei Tagen in der Landeshauptstadt zur bevorstehenden parlamentarischen Herbstkampagne ein.

Weit mehr als von unserem Ministerpräsidenten hörte man während der Sommerferien von seinen Ministerkollegen: Da ist zunächst Herr v. Baross, der durch seinen Zonentarif monatelang die gesammte Deffentlichkeit beherrschte und nachdem dieser den ersten Reiz der Neuheit verlor, durch fortwährende Reisen in die entgegengesetztesten Gegenden des Landes die Deffentlichkeit in Athem hält. Den gleichen Fleiß bekunden Bekerele und Teleki, die ihre Sommerferien gleichfalls zum Heile des Landes ausnützen und Entdeckungs- oder Inspektionsfahrten in die entlegensten Gauen des Vaterlandes unternehmen. Daß sie sich hiebei zumeist dem volkstümlichsten unter den neuen Ministern, dem unermüdblichen Baross, anschließen, sei nebenbei bemerkt. Manche wollen hierin die stillschweigende Anerkennung der Superiorität Baross' erblicken und hieraus für die Kabinettsbildung der Zukunft ihre Schlüsse ziehen. Auch Csáky opferte seinen Urlaub dem Vaterlande, besucht Bischöfe, Kirchen und Schulen und selbst der früher in dieser Hinsicht so bequeme Graf Szapáry hat lezthm eine Repräsentations- und Amtsreise nach Siebenbürgen unternommen. Der einzige Fejérváry müßte seine Ferien redlich aus und läßt, nachdem er in der harten parlamentarischen Kampagne der Wehrdebatte sehr viel gesprochen, nun gar nichts von sich hören; auch von Szilágyi wußten die Blätter nichts zu melden, man setzt jedoch von ihm höflich voraus, daß er sich während seines Urlaubs mit den Fußt-

## Fenilleton.

### Dem Schaffot nahe,

oder:

Ein verhängnißvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Deneit.

(Fortsetzung.)

„So! . . . Und damals blieb er wohl sehr lange bei Dir?“

„Nein, Herr Schröder! . . . Nein; gerade an dem Abende ging Adolf zeitig fort, denn es wurde ihm unwohl . . . Aber da kommt Jemand um's Himmelswillen verrathen Sie mich nicht!“

Die junge Wirthstochter erschien, um sich nach Minnas Ausbleiben zu erkundigen, die Herrn Schröders Zimmer in Ordnung brachte.

Dann entfernte sich die Tochter wieder mit freundlichen Blicken auf den Fremden.

„Sagen Sie mir nur, Herr Schröder, wie Sie Adolfs Weggehen bemerken konnten,“ begann zögernd das Stubenmädchen das unterbrochene Gespräch von Neuem. „Wir gingen doch so leise, daß wir selbst unsere Tritte nicht hörten.“

„Zufall! Mir war nicht wohl; um frische Luft zu schöpfen, öffnete ich das Fenster und schob den Vorhang ein wenig zur Seite. Nicht hatte ich nicht mehr. Da hörte ich, daß die Hausthür leise von innen aufgeschlossen wurde, vernahm leises Flüstern und einen Schall, wie von einem herzhaften Kusse, und sah darauf einen Menschen, der auf Strümpfen zu gehen schien, sich eilig entfernen, nachdem er die Hausthür von außen wieder ver-

schlossen. Neugierig, bei wem er gewesen, öffnete ich die Zimmerthür ein wenig und lauschte. Jemand stieg die Bodentreppe hinan. Es waren zu leichte Tritte, als daß ich sie nicht als Deine erkannt hätte . . . Apropos, Kind; wenn Du nun heute nach Deinem Hauschlüssel gefragt wirst — was sagst Du alsdann?“

„Nach meinem Hauschlüssel —?“

„Den Du Deinem Bräutigam überlassen hast. Also, wenn Du nach demselben gefragt würdest —?“

„Ach, Herr Schröder, der Hauschlüssel gehört Adolf; er hat sich ihn von seinem Bruder anfertigen lassen. Sie werden das doch nicht verrathen?!“

„Behüte, Kind! Ich glaube, der Hauschlüssel wäre Dir von Deiner Herrschaft übergeben worden, und wollte Dich darauf aufmerksam machen, daß Du auf eine Ausrede denken müßtest, falls er vermißt würde. So aber hat's keine Gefahr . . . Hat Dir Dein Bräutigam schon lange von der Erbschaft gesagt?“

„Adolf sprach schon vor einer Woche davon; aber damals glaubte er, es würden höchstens fünfzig Thaler sein. Gestern aber versicherte er, er fahren zu haben, daß die Erbschaft über 300 Thaler beträgt. Nur soll ich nicht davon sprechen. . . . Jetzt bin ich fertig. . . . Nicht wahr, Herr Schröder, Sie verrathen mich nicht?“

„Sei gewiß, mein Kind, daß Niemand in diesem Hause ein Wort von mir erfährt . . . aber wie . . . verweigerst Du mir jetzt noch —?“

„Ihnen kann man ja Nichts abschlagen, Herr Schröder.“ — Minna bot ihre Lippen dar. —

„Aber, Herr Schröder, es ist genug; ich habe keine Zeit mehr übrig!“ Das hübsche Stubenmädchen lief aus dem Zimmer. — Der junge Fremde schien von dem Kusse des Mädchens hoch entzückt zu sein. Seine Augen leuchteten und seine Wienen drückten große Freude aus, als er nach Minna's Entfernung im Zimmer auf und ab ging. Es gewährte geraume Zeit, bevor er sich so weit gesammelt, daß er sich an den Schreibtisch setzen und einige Zeilen auf's Papier werfen konnte, in denen er wahrscheinlich sein Glück schilderte. Gewiß hoffte er, den Schornsteinfeger, trotz dessen Erbschaft, leicht aus dem Herzen des hübschen Mädchens verdrängen zu können!

Eine Stunde später erschien der Fremde im Gastzimmer und forderte den Wirth auf, eine Partie Billard mit ihm zu spielen, wozu dieser gern bereit war. „Apropos,“ wandte sich darauf der junge Mann nachlässig an den Kellner; „geben Sie doch dieses Billet dem Friedrich zur Bestellung an den Bürgermeister. Ich muß den würdigen Herrn ein wenig zur Eile anstacheln, indem ich ihm drohe, hier vor Langweile zu sterben, was seinem theuren Städtchen doch weder zur Ehre noch zum Vortheile gereichen würde.“

Bevor der Kellner das Billet dem Hausknecht übergab, lugte er in die Falten desselben. — „Es ist französisch geschrieben,“ sagte er ärgerlich; „das versteht der Teufel!“

Der Fremde war noch mit dem Wirth beim Spiele, als der Hausknecht mit einer schriftlichen Antwort des Bürgermeisters zurückkehrte. Jener erbrach das Schreiben, las und steckte es lachend in die Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

reformen der nächsten Zukunft beschäftigt habe. Das „P. B.“ meint mit vollem Recht, daß sich nach Rückkunft des Ministerpräsidenten das Bild wohl ändern werde; man wird den Namen Tisza wieder häufiger in den Blättern finden und die ersten Vorböten tauchen bereits in den auch von uns registrierten Gerüchten auf, welche von dem Intriguenspiele der Mitglieder des Kabinetts Tisza theils gegeneinander, theils gegen den Chef und von dem baldigen Rücktritte des Letzteren Erbauliches zu melden wissen. Wir messen diesen Gerüchten zumindest in der Form, wie sie jetzt auftauchen, wenig Bedeutung bei; ihren Entstehungsgrund mögen sie wohl in dem oben geschilderten markanteren Hervortreten einiger Mitglieder der Regierung und in der fast demonstrativen Zurückgezogenheit, die Tisza während der Sommermonate beobachtete, gehabt haben. Wie Tisza zu seinen Ministerkollegen steht und es diese mit ihm halten und wie viel Wahres an der neustens wieder auftauchenden Mähr von der Koalition der beiden Oppositionsparteien zum gemeinsamen Kampfe gegen Tisza unter Schonung einiger von der Opposition besonders gehätschelten Minister sei, darüber wird die aller Voraussicht nach sich wieder stürmisch anlassende parlamentarische Herbst-Kampagne Licht verbreiten, zu der die Vorarbeiten mit dem Momente der Wiederkehr Tisza's in Angriff genommen werden. E. M.

## Vom Tage.

○ **Allerhöchste Spenden.** Seine Majestät der König hat für den freiwilligen Feuerwehrverein in Zochor, für die römisch-katholischen Schulen in Gadan und in Tötgyugy, für die griechisch-katholischen Schulen in Miso-Jablunka, in Inocz und in Rajdano je 100 fl., für die griechisch-katholische Kirche in Klynosarka 150 fl., für die griechisch-katholische Schule in Natasfalva 100 fl., für die griechisch-katholische Schule in Szineverpolhana 100 fl., für die evangelische Kirche in Katto-Bistvo 200 fl., für die reformirte Kirche in Kis-Klód 100 fl., für die reformirte Kirche in Piski-Telep 150 fl. spendet. — Ihre Majestät die Königin hat anlässlich Allerhöchst Ihres Aufenthaltes in Fisch als Unterstützungsbeträge für humanitäre Institute in Fisch, Goisern, Hallstatt, Ebersee und Gmunden 800 fl. anzuweisen geruht.

○ **Verleihungen.** Seine Majestät hat dem Oberlandesgerichtsrathe Karl Klimbacher und dem Statthaltereirathe Gustav Ritter von Crollolanza, Beide in Graz, den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen. Den Franz Josefs-Orden erhielten: Landesgerichtsrath Dr. Josef Chytil in Brünn; die Bezirksrichter: Dr. Raimund Schroth in Mährisch-Kromau und Theodor Dufik in Rojetin; ferner Professor P. Norbert Lebinger in Klagenfurt; Bürgermeister Karl Hail in Pratzbram und der Kunsthandwerker Heinrich Leopold Neumann in Münden. —

Schließlich verlieh noch der Monarch dem Industrie-Etablissement-Direktor Alfred Mühl in Steyr und dem Advokaten Dr. Josef Neumann in Prag ebenfalls je das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens.

○ **Neue Armeekorps-Kommandanten.** FML. Fürst Windischgrätz ist definitiv zum Korpskommandanten in Lemberg ernannt. Am 10. d. fand in Krakau die Abschiedsrevue statt. — An Stelle des zum Korpskommandanten in Prag designirten FML. Philipp Grafen Grünne wird FML. Guido Freiherr v. Kober zum Korpskommandanten in Josefstadt ernannt werden, welcher seinerseits wieder durch FML. Edmund Edlen v. Krieghammer, Kommandanten der 6. Truppendivision in Olmütz, ersetzt wird.

○ **Ein sterbender Herrscher.** Der Beherrscher des kleinsten Landes Europas, Fürst Karl III. von Monaco, liegt in seiner Villa zu Villiers-Cotterets auf dem Sterbebette. Sein Sohn, Prinz Albert, sein Enkel, Prinz Ludwig und die Fürstin Urach weilen an der Seite des sterbenden Fürsten, der gegenwärtig 71 Jahre zählt. Fürst Karl hat vor Jahren das Augenlicht verloren. Das bedeutendste Ereigniß unter der Regierung des Fürsten war die am 8. Febr. 1869 erlassene Akte, derzufolge im Fürstenthum Monaco die Steuerpflicht der Bürger vollständig aufgehoben wurde — eine Thatfache, um welche die Bewohner des kleinen Fürstenthums von den Steuerträgern der größten Länder Europas beneidet wurden.

○ **Kardinal Hannald** ist, wie man aus Kaloesa schreibt, schwer erkrankt und kann seit zwei Wochen das Bett nicht verlassen. Das Befinden Seiner Eminenz des hohen Kirchenfürsten soll zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß geben.

○ **Der Besuch des Czaren in Berlin.** Die „National-Zeitung“ erfährt, daß der Besuch des Czaren nach den jetzt vorliegenden Bestimmungen nach Schluß der Kaisermanöver erfolgen werde.

○ **Die Würde eines geheimen Rathes** wurde dem Statthalter der Markgrafschaft Mähren Hermann Ritter von Voehl tagfrei verliehen.

○ **„Wenig aber vom Herzen.“** Der serbische Gesandte Gruic theilte dem französischen Minister des Auswärtigen, Spuller mit, daß Serbien bereit sei, der französischen Bahngesellschaft als Ablösung und Entschädigung für die sequestrirten Bahnen neun Millionen Franks zu bezahlen.

○ **Viehaustellung in Graz.** Am 10. d. wurde in Graz der mit einem Kostenaufwande von 84,000 fl. erbaute Handelsstall mit einer reichbesetzten Mastvieh-Ausstellung eröffnet. Bürgermeister Dr. Portugall betonte, daß der Grazer sich in letzter Zeit zu einem der ersten Exportmärkte Oesterreichs entwickelte.

○ **Der neue Patriarch von Jerusalem.** Die Ernennung des Kardinals Pavi zum Patriarchen von Jerusalem wird offiziell publizirt. Derselbe begibt sich im Oktober dorthin.

○ **„Pester Lloyd“ über das Budget.** „Das politische Stillleben Ungarns geht zu Ende, für die Regierung hat es offenbar gar nicht existirt. Auch in den Tagen des Sonnenbrandes saßen und arbeiteten die Minister emsig an dem Webstuhl, doch was sie woben, das weiß kein Weber. Kaum ein Laut verrieth die geschäftige, vorbereitende Thätigkeit für den nächsten bedeutamen legislativischen Abschnitt. Nur aus dem Bureau des Finanzministers drangen jüngst etliche Nachrichten über das Budget in die Öffentlichkeit und auch diese waren falsch; die Wissenden haben augenscheinlich schlecht gehört. Schwerlich wird die Regierung mit einem defizitlosen Budget vor den Reichstag treten können.“

## Telegramme.

**Preßburg, 11. September.** Man spricht hier, daß sich FML. Adolf Freiherr v. Catty mit dem Gedanken trägt, in den Ruhestand zurückzutreten und dürfte Erzherzog Friedrich, der an der Vorrückungstour steht, das Kommando des Preßburger Korps erhalten.

**Kiel, 11. September.** Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute hier offiziell empfangen worden.

**Waden bei Wien, 11. September.** In Wiener-Neudorf wurden zwei nächtliche Einbruchsdiebstähle bei den Gastwirthen Georg Zeinzier und Johann Wiegler verübt; auch aus Wiedermannsdorf und Perchtoldsdorf werden Einbruchsdiebstähle von Geldbeträgen, Effekten und Viktualien bei Gastwirthen gemeldet. Es scheinen diese Streiche der Bande anzugehören, welche die Einbrüche in die Eisenbahnstations-Kassen verübt haben.

**London, 11. September.** In Whitechapel wurde die verstümmelte Leiche einer Frauensperson aufgefunden, welche unter ähnlichen Umständen ermordet worden zu sein scheint, wie dies bei früheren Mordthaten in diesem Stadttheil der Fall gewesen ist. An dem Leichnam, welcher in einen Sack gehüllt war, fehlten der Kopf, die Beine und die Arme.

## Communal-Beitrag.

**Bau-Nachrichten.** In der am 10. September unter dem Vorsitze des Herrn Magistratsrathes Dr. Kretschy abgehaltenen Sitzung der Bau-Kommission wurden folgende Gegenstände verhandelt:

Gesuch des Herrn Josef Nelly um Baukonzens für einen Zubau von Zimmer, Küche und Kabinett in seinem Löwer. Wurde die Ertheilung des Konsenses befürwortet.

Gesuch des Herrn Johann Warischilla, um Umänderung eines Fensters als Gewölbthüre in der Neugasse Nr. 20. Wurde die Ertheilung des Konsenses befürwortet.

Gesuch des Herrn Dr. Mik. Schwarz, um Baukonzens zur Umänderung eines Stalles als Wohnzimmer. Da diese Umänderung weder in sanitärer, noch in technischer Hinsicht (statt 3-20 Meter hoch nur 2-70) den Anforderungen der Bauordnung entspricht, wurde von der Kommission beim Magistrat die Verweigerung des Baukonzenses beantragt.

Zum Schluß abermalige Verhandlung wegen Verstärkung, respektive Verankerung des Rauchfangs in der Blandruckfabrik des Herrn Adolf Geyßlauer. Nach längeren fruchtlosen Debatten über die Art der Verankerung, welche laut h. Ministe-

rial-Erlasse zu erfolgen hat und über deren Undurchführbarkeit, begab sich die Kommission an Ort und Stelle, um abermals einen Lokal-Augenchein vorzunehmen. Dort wurde die Undurchführbarkeit der verlangten Verankerung konstatiert, da der Rauchfang durch das Gewicht der Verankerungsfetten in seiner Stabilität leiden würde. Die Herren Vertreter des Komitatus bestehen jedoch auf der angeordneten Verankerung, erklären aber sich für nicht befugt, dieselbe am Komitatus-Gebäude zu gestatten. Nach abermaligen längeren Debatten wird auf Antrag des Kommissions-Mitgliedes Herrn Dörfler von Seiten der Kommission folgender Vorschlag akzeptirt: Man möge den Rauchfang belassen wie er ist, ihn aber oben mittelst eines starken Blechrohres nebst Funkenfänger um zwei Meter erhöhen. Dadurch wird der übelriechende Rauch mehr in die Höhe entführt und leidet darunter keineswegs die Stabilität des Rauchfangs.

Wir würden den Herren Vertretern des Komitatus lieber vorschlagen, den unmittelbar daneben stehenden Rauchfang des Komitatushauses gut zu verankern, da derselbe sehr haufällig ist und durch seinen Herabsturz mehr Schaden verursachen würde, als zehn neue und solid ausgeführte Fabriks-Rauchfänge.

Von Seite des hohen Ministeriums wurde der Stadtkommune unlängst auf das wärmste empfohlen, ihren Bedarf an Kerzen mittelst „Florakerzen“ zu decken, obwohl die bisher hier üblichen Apollokerzen nach dem Urtheile der Sachverständigen besser sind; allein man will eben die heimische Industrie um jeden Preis heben.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* **Der Komitatus-Verwaltungs-Ausschuß** hält heute (Donnerstag) um 10 Uhr Vormittags seine Monats-sitzung unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Hrn. Obergespanns Fürsten Paul Esterházy ab.

\* **Personal-Nachricht.** Der Herr Handelskammer-Präsident P. Müller ist nach mehrwöchentlichem Kurzgebrauche wieder hier in Ledenburg eingetroffen und hat die Leitung der Handels- und Gewerbekammer übernommen.

\* **Zur Wasserleitungsfrage.** Wir haben in einer unserer jüngsten Nummern anlässlich der Eröffnung der eingelaufenen Offerte bezüglich der Errichtung einer Wasserleitung in Ledenburg gemeldet, daß die Kommune sich an den „Wiener Architekten-Verein“ behufs Namhaftmachung eines Fachmannes, der die vorliegenden Pläne zu überprüfen haben wird, wenden werde. Wie wir nun vernehmen, hat unsere Kommune hievon Umgang genommen und ist Herr Magistratsrath Dr. Prinz nach Wien entsendet worden, um daselbst im Wege des dortigen Magistrats, beziehungsweise städtischen Bauamtes, sich einen auf diesem Gebiete versierten Fachmann empfehlen zu lassen.

Unser Magistratsrath fand bei dem Direktor des Bauamtes Herrn Berger und dem Magistrats-Direktor Herrn Bittmann das liebenswürdigste Entgegenkommen und die freundlichste Unterstützung. Die Herren empfahlen ihren eigenen, bei der Kommune in Wien angestellten Obergeringieur, der in Wien selbst die Wasserleitungs-Arbeiten überwacht hat. Nachdem hiezu die Genehmigung des Herrn Bürgermeisters Uhl eingeholt werden mußte, verfügte sich Dr. Prinz zu dem Chef des Gemeinderaths der Haupt- und Residenzstadt, der gleichfalls der Bitte in zuvorkommendster Weise willfahrte und die Ueberprüfung der mitgebrachten Pläne ohne weiteres gestattete.

\* **Ernennung.** Herr Peter Szü wurde zum Kanzlisten am Ledenburgger Bezirksgerichte ernannt.

\* **Einjährig-Freiwillige.** Nachdem in der kön. ung. Honvédtruppe ein bedeutender Mangel an Offizieren sich ergab und auch wenig Aussicht vorhanden, daß dieser Ausfall ehebaldigst ersetzt werden könnte, hat das hohe Reichskriegsministerium einen Erlaß herausgegeben, dahin lautend, daß diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche im Laufe dieses Jahres zur gemeinsamen Armee affektirt wurden, aufzufordern sind, sich dahin zu äußern, ob sie nicht freiwillig sich zur kön. ung. Honvédtruppe transferiren lassen wollten. Die diesbezüglichen Aufforderungen ergehen dieser Tage an die Betreffenden.

\* **Waggonfabrik.** An der Ecke der Elisabethgasse wird bereits an der Herstellung der Werkstätten der dort zu errichtenden Wagen- und Waggonfabrik gearbeitet und sind die Fundamente bereits herausgehoben.

\* **Realitätenverkehr.** Der hiesige Schneidermeister Herr J. Gerencsér hat den in der Nähe des Kovács'schen Hauses befindlichen, Hrn. Kheim gehörigen Ackergrund behufs Bau eines Hauses angekauft.

**\* Zur Studienfahrt** unserer Weinbautreibenden Landwirthe — nach den von der hohen Regierung in Ofen, Promontor, Farkasd und Stuhlweissenburg behufs Bekämpfung der Phylloxera erhaltenen Versuchstationen, haben sich, wie wir von kompetenter Seite erfahren, bis Dienstag 68 Teilnehmer gemeldet! — Dieselben haben sich aus den verschiedensten Gemeinden zusammengefunden, ein lautes Zeugniß dafür, daß die Bevölkerung unseres Komitates, gegenüber dieser, den Wohlstand Tausender bedrohenden Gefahr, durchaus nicht gesonnen ist, wie es leider anderwärts geschah, die Hände müßig in den Schooß zu legen, sondern alle Kräfte einsetzen will, um einerseits in prophylaktischer Weise der Verbreitung des verheerenden Insektes, soweit es menschenmöglich ist, Einhalt zu thun, andererseits sich vorzubereiten, demselben, wann und wo es immer auftreten möge, mit allen bisher als erfolgreich bekannten Mitteln wohlgerüstet entgegenzutreten zu können! —

Der landwirthschaftliche Verein unseres gegneten Komitates, vornehmlich dessen, von allen Stadt- und Landbewohnern desselben um seines, auf die Förderung des Gemeinwohles abzielenden rastlosen Strebens willen hochgeschätzte Herr Präses, Se. Hochgeborenen Baron Anton von Augustinec, haben durch die Veranstaltung dieser Studienfahrt ein vollwertiges Zeugniß dafür erbracht, daß sie ihre hohe Aufgabe für die Landwirtschaft, nicht nur voll und ganz erfüllt haben, sondern auch, was sonst nicht überall, sondern meist selten zu geschehen pflegt, dieses mit Energie und Eifer erfüllen wollen! — Möge ihnen dafür die wohlverdiente Anerkennung seitens der Bevölkerung im reichsten Maße zu Theil werden!

Erwähnen müssen wir noch, daß die Raab-Edenburger-Ebenfurter Bahn, um auch minder Bemittelten die Fahrt möglich zu machen, mit bekannter Munizipalität, auf ihrer Strecke einen 50 % -igen Nachlaß gewährte! — Daß ferner von dem bewährten, energiegelichen, unmittelbaren Führer der Reisegesellschaft, für Beistellung einer entsprechenden Anzahl von Waggons, sowohl in Dedenburg als auch in Raab zum Schnellzuge, nicht minder für Bequartierung in Budapest, und sach- und fachgemäße Leitung in den Versuchstationen auf's minutöseste vorgeorgt wurde.

Führer und Reisegenossen rufen wir aus vollem Herzen ein „Glückauf“ zur Reise zu! Mögen sie Alle dort in der Ferne eifrig forschen und lernen, was zum Schutze unseres Weinbaues, damit zur Erhaltung unseres Wohlstandes, ja vielfach des täglichen Brotes im vollsten Wortesinne, zu lernen so dringend geboten ist.

**\* Schlaganfall in einer Kirche.** Eine ehrwürdige Matrone erschien Mittwoch um 10 Uhr Vormittags zur Messe in der Domkirche, wurde von einem Unwohlsein befallen und brach in ihrem Bestuhle zusammen. Mehrere in der Kirche befindliche Andächtige brachten sofort einen Wagen herbei, mittelst welchem die Frau, nachdem sie vorher im Hausflur gelabt worden, mit Hilfe zweier Wachorgane nach ihrer in der Raaber-Vorstadt Nr. 4 gelegenen Wohnung befördert wurde.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der Name der Gräfin, welche einen leichten Schlaganfall erlitt, Frau Altmann, Gemalin des pensionirten evang. Konvents-Kassiers. In der Wohnung waren der Schwiegerjohn, Herr Szalay, und der Arzt Herr Dr. Poszvá alsbald erschienen.

**\* Franz Mozelt.** In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch hat einer der angesehensten Bürger Eisenstadts, Herr Franz Mozelt, der sich in allen Schichten der Bevölkerung der größten Beliebtheit erfreute, die irdische Laufbahn vollendet.

Ein Bürger von echtem Schrot und Korn, in dem alle gemeinnützigen Bestrebungen einen eifrigen Förderer fanden, dem der Ausschweifung seiner Vaterstadt warm am Herzen lag, dessen Lebenswandel kein Makel trübte, ein biederer ehrenfester Charakter vom Scheitel bis zur Sohle, steigt mit Mozelt, der ein Alter von 82 Jahren erreichte, ins Grab.

Sein ganzes Leben der Arbeit gewidmet, hatte der alte Herr, als das Sehvermögen bereits arg geschwächt war, sich vor Jahren vom Geschäft in's Privatleben zurückgezogen und seinen Sohn, Herrn Franz Mozelt jun., mit der Weiterführung der renommirten Eisenhandlung betraut. Die Schatten der Nacht hatten sich längst schon auf den alten Herrn herabgeseigt, denn zum Leidwesen der ganzen Stadt erblindete er vor etwa einem Jahrzehnt und ertrug in stiller Resignation das über ihn hereingebrochene Unglück. Das Leichenbegängniß findet heute (Donnerstag) Nachmittags in Eisenstadt statt.

**\* Lehrer-Versammlung.** Die katholischen Lehrer des Dedeburger Komitates halten heute (Donnerstag) in Horacsöny ihre General-

sammlung ab, weshalb auch für den heutigen Tag die Schulen geschlossen wurden.

**\* Großer Diebstahl.** In dem nächst dem Neuhofsparte gelegenen Garten des Hrn. Baumann haben Diebe in vergangener Nacht sämtliche Trauben abgeschnitten und sind, ohne daß sie daran gehindert worden wären, mit dieser süßen Beute, welche dem Eigenthümer eine Fehlung von sieben Eimer Wein eingebracht hätte, entflohen. Von den Thätern hat man bisher keine Spur. Die Bewohner im Extravillan werden, wenn sie keinerlei Angriffe auf ihr Eigenthum befürchten wollen, genöthigt sein, für eine eigene Wache Sorge zu tragen. Denn bei dem gegenwärtigen Stande der Polizeimannschaft die, nachdem sie tagsüber so viele Botengänge für die verschiedenen Aemter machen muß, der kaum für den internen Dienst genügt, ist nicht zu erwarten, daß dieselbe noch von der Stadt entfernte Gebiete gehörig überwache.

Auch auf der Wolkfer Straße drangen in vergangener Nacht Diebe in den Garten des Herrn Schöll ein und haben den größten Theil des dort vorhandenen Obstes entwendet.

**\* Ein goldenes Bracelet** ist Sonntag auf dem Wege nach dem Neuhofsparte in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle gegen entsprechende Belohnung dasselbe in unserer Administration erlegen.

**\* Zwei Pfauen,** wirkliche Prachtexemplare von Ziervögeln, deren sich der Besitzer stolz rühmen darf, unternehmen in der Mühlgasse gerne Promenaden in die dortigen Hausgärten und richten daselbst als ganz ungebundene Gäste großen Schaden an. Abgesehen davon, daß diese Pfauen an den jungen Pflanzen erhebliche Verwüstungen anrichten, haben sie auch eine besondere Vorliebe für süße Trauben, die sie sich zum Verdrusse der Besitzer sehr gut schmecken lassen. Die Bewohner der Mühlgasse stellen an uns das Ersuchen, den Eigenthümer der Ziervögel auf diesem Wege aufmerksam zu machen, diesem Uebelstande abhelfen zu wollen, da ansonst die Selbsthilfe in Anwendung gebracht werden müßte.

**\* Die Direktion der Wien-Aspanger Bahn** beehrt uns mit der Mittheilung, daß sich deren Bureau nicht mehr in der Keuniggasse Nr. 5 (Wien) sondern im eigenen Wiener Bahnhofgebäude: Rennweg „am Kanal“ befindet.

## Volkswirtschaftliche Zeitung.

„Seit wenigen Wochen!“

So heißt es in Nummer 205 der „Dedeburger Zeitung“ vom 7. September l. J., befindet sich Herr M. G. Müller im glücklichen Besitze eines Präservativs gegen die Phylloxera vastatrix, in Folge dessen sich das Problem über die Art, wie der Reblaus beizukommen sei, der Lösung nahe befindet. Jeder unbefangene Mensch, der nur irgend eine Ahnung von den großen Verwüstungen der Reblaus an den Rebkulturen und ein Interesse an dem Bestande der Letzteren hat, muß bei dieser Nachricht frohlockend aufschauen, denn es naht die Rettung von den schwer drückenden Beforgnissen um unsere eminenteste Erwerbsquelle. Die Erhaltung des Weinbaues, unseres „nervus rerum“ des geschäftlichen Lebens, soll gelungen sein, die Erlösung von dem schleichenden Tamerlan: „Reblaus“ steht in Sicht!

Was den bedeutendsten Kapazitäten der Wissenschaft und gründlichsten Forschern bis nun im Vereine mit strebhamen Praktikern nicht gelingen wollte, nämlich ein radikales Mittel zu finden, durch welches die Reblaus vernichtet, hingegen der Weinrebe eine ungestörte Wachsthumsentfaltung gewährleistet werden kann, ist „seit wenigen Wochen“ von den schönsten (!) Erfolgen gekrönt. Der Herr Erfinder des so wirksamen „Arcanums“ gegen die Reblaus hat es in so „fast unglaublich kurzer“ Zeit dahin gebracht, durch ein flüssiges Düngemittel, mit welchem seit dessen Entdeckung schon vor unserem weinproduzirenden und konsumirenden Publikum debutirt wird, die „Reblauskalamität“, zu beseitigen.

Da könnten wir wahrhaft „nach Klopstock“ sagen: „Wer unruhewollen, hellen Geist hat, scharfen Blick und auch viel Glück, der entdeckt! Doch wer, um Mitternacht vom Genius geweckt, Urkraft, Verhalt und Schönheit tief ergründet, der erfundet! Was ist nun Herr M. G. Müller? Entdecker oder Erfinder? Es entringt sich jeder an der Sachlage theilnehmenden Brust ein Gefühl von getheilter Empfindung. Einerseits ist es die freudige Empfindung über die glückliche Rettung unserer edelsten Kulturpflanze, des Rebstockes, andererseits regt sich das Gefühl um die hohen Preise, welche dem Erfinder des Arcanums anheimfallen müssen, manch' unlautere „Empfindung“. Wer wüßte denn auch das Ei, wie einst Columbus, auf die Spitze

zu stellen? Deshalb sei ungeschmälerert auch Demjenigen der Preis beschieden, der sich durch ein Verdienst das Anrecht auf denselben errungen hat.

Vieles, aber Eines ganz besonders muß uns auffallend erscheinen, wie es denn kommen mag, daß Herr M. G. Müller den ihm abgärtigen „nervus rerum“ durch Anpreisung seines flüssigen Düngemittels, „seit wenigen Wochen“ bei uns zu konsolidiren bestrebt ist!

Wir erlauben uns hiemit an den glücklichen Besitzer des radikal(!) wirkenden Reblausmittels die Anfrage zu stellen: in welchem versuchten Gebiete die „seit wenigen Wochen“ konstatierte Wirksamkeit des flüssigen Düngemittels zu sehen ist? Wenn das flüssige Düngemittel wirklich so radikale Eigenschaften gegen die Reblaus in sich schließt, welchen Kostenaufwand erfordert das Mittel bei dessen Anwendung für einen ziffermäßig ausgedrückten Flächenraum? (Unter den heutigen Verhältnissen pflegt man, wenn auch ein Mittel scheinbar noch so wirksam ist, dennoch erst mit der Kreide rechnend dasselbe in Betracht zu ziehen.)

Das bis nun der öffentlichen Meinung Dargelegte hat nichts Greifbares und es ist der Mensch schon einmal so veranlagt, durch den mythischen Wolken Schleier der Hypothese die Wahrheit durchschimmern sehen zu wollen.

Daher wäre es sehr rathsam, wenigstens etwas Licht in das Dunkel fallen zu lassen, wenn auch natürlich der Besitzer des angeblich so wirksamen „Geheimnisses“ den Schleier natürlich nicht ganz lüften kann.

Die Zweifelsucht ist seit jeher ein Uebel der Menschheit, sie kann aber von verschiedenen Motiven geleitet sein. Aus bloßer Neugier, oder aber auch aus Liebe zur Wahrheit kann sie genährt werden. Wir wollen nicht gleich mit von Borurtheilen befangen den Stab, über ein möglicher Weise in Zukunft sich wirklich als radikal erweisendes Mittel, brechen, aber Offenheit und Wahrheit verlangen wir, nicht über die West and theile, sondern über die Wirkungen des flüssigen Reblaus-Düngemittels! Wir lassen uns ja gerne unsere jetzt — sagen wir es offen — vorhandenen Bedenken nehmen, wir wollen mit Freuden dem Sceptizismus entsagen, der uns heute noch angesichts des gepriesenen Müller'schen Wundermittels beherrscht, allein dann müssen die Dünste, die jetzt unseren Sinn trüben, von der Sonne der Wahrheit zerstreut werden, dann muß die tosende Brandung des Zweifels an dem Felsen erprobter Thatfachen zerfallen. Denn von bloßem Irwissen schmeichelnder Vorstellungen läßt sich kein Vernünftiger auf Abwege führen.

Paul A. Welter,

Leiter der amerikanischen Reblaus, technischer Leiter der Phylloxera-Kommission, Lehrer der Oenologie und Pomologie.

## Gerichtshalle.

### Schlussverhandlungen des Dedeburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

(Ein unangenehmer Schwiegerjohn in spe.) Michael Jagadits bekleidete im Endreber Meierhofe bei dem Schafmeister Stefan Szalay die Stelle eines Schafknechtes und fühlte als Schäfer den Drang, ein Idylle zu verwirklichen. Seine Schäferin sollte die Tochter seines Brotgebers, Lizka Szalay sein. Obwohl das Töchterchen die Neigung des verliebten Schäfers theilte, waren die alten, praktischen Schafmeistergatten Szalay von dem Gefose nicht erbauet und suchten die Liebenden, wie dies bei derlei Schäferspielen zu gehen pflegt, zu trennen. Vorläufig gelang dies auch insofern, als ein am 3. März l. J. injenirter Streit mit der Entlassung des Jagadits endete.

Aber der Geliebte ging nicht in die weite, weite Welt, sondern er blieb in Endred als Tagelöhner, und kam sogar in dieser Eigenschaft wieder in den Meierhof, wo er als Handlanger bei der Dreschmaschine mit seiner Lizka gleichzeitig beschäftigt war. Das Gefose ging nun wieder an, aber die alten Szalay's hatten sammt ihren Angehörigen ein gar wachsam Auge auf die Beiden, was den Jagadits, der eine andere Entwicklung des Liebesdramas dringend wünschte, in dem Maße unangenehm war, daß er den Knoten mit dem Messer zu lösen suchte. Er ging nämlich auf die alte Szalay los, und als sich diese auf ein Getreidefeld flüchtete, lief er ihr nach und stach sie mit dem Messer in den Hals, dann suchte er auch den Vater seiner Lizka auf dem Felde auf, dem er einen Messerstich in den Rücken versetzte. Beide Eltern erlitten schwere körperliche Verletzungen, deren Heilung über zwanzig Tage beansprucht. Ob sich in Folge dessen die Liebenden kriegen werden, ist sehr zweifelhaft, gewiß ist nur, daß Ja-

gadits wegen Verbrechen der schweren Verletzung, § 301 und 302 Str.-G., angeklagt ist.

Michael Zagadits wurde zu einer Kerkerstrafe in der Dauer eines Jahres verurtheilt.

Turi Kiss Mihály János, so heißt der Mann mit dem doppelten Zunamen und Taufnamen, der sich heute vor Gericht wegen schwerer körperlicher Verletzung zu verantworten hatte.

Am 16. Juni l. J., Morgens 3 Uhr, hatte er unweit des Ziegelofens bei Esorna den Michael Csányi mit einer eisernen Gabel derart in den Arm gestochen, daß dieser eine schwere körperliche Verletzung erlitt. Was der Csányi eigentlich zu so früher Morgenstunde dort zu thun hatte, ist nicht genau konstatiert, aber der viernamige Angeklagte gibt an, er habe seinen Getreideacker bewacht und dabei bemerkt, daß ihm Csányi eine Fruchtgarbe stahl. Zur Rede gestellt, habe Csányi die Garbe fallen lassen und den Angeklagten anpacken wollen, so daß er zur Abwehr von der Gabel Gebrauch machen mußte.

Csányi leugnet dies, Zeugen sind keine vorhanden, die Verletzung des Csányi ist konstatiert, und so wurde der Turi Kiss Mihály János zu 6 Monaten Kerker verurtheilt wogegen er appellirt.

## Tagesneuigkeiten.

**+ Verhaftete Verbrecher.** Der des Juwelendiebstahls in Frankfurt verdächtige, steckbrieflich verfolgte Ignaz Link ist sammt seiner Gattin auf Veranlassung des Kaschauer Juweliers Karl Haufer verhaftet worden. Es fanden sich noch 110 fl. Baar und Juwelen im Werthe von 400 fl. vor. Die Prämie für die Zustandebringung des Diebes beträgt 4000 Mark. — Die Werkscheyer Polizei hat einen guten Fang gemacht. Sie erfuhr, daß mit dem Temešvárer Frühzug jemand nach Werkschey kommen werde, der mehrere Banknotenpressen bei sich führt. Zur angekündigten Stunde langte nicht eine, sondern es kamen mehrere verdächtige Gestalten an, bei denen man Platten, Pressen und alle zur Fälschung serbischen Geldes nöthigen Handwerkszeuge in reicher Auswahl vorfand. Verhaftet wurden Missics Klia aus Serbisch-Gradiška, Staics-Madovka aus Požarevacz, Joczja Andrejevics aus Werkschey und dessen Brüder.

**+ Verhaftung eines Postbeamten.** Die Budapester Polizei hat den aus Schleswig-Holstein gebürtigen 28-jährigen, bei der Frachtenaufgabe der Hauptpost angestellten Postbeamten Alfred Heine in Haft genommen. Heine wird des Amtsmißbrauchs und des Betruges angeklagt. Er hatte bei einzelnen Firmen auf fingirte Namen Bestellungen gemacht und die sodann bei der Post anlangenden Sendungen, die er persönlich manipulirte, geplündert.

**+ Ermordet.** Auf dem Franz Josefs-Quai in Budapest kam es am letzten Sonntag Abends zwischen mehreren Schiffleuten zu einer großen Schlägerei, in deren Verlaufe ein Matrose durch einen Messerstich getödtet wurde. Die Person des Erstochenen konnte bisher nicht festgestellt werden; als muthmaßlicher Thäter wurde ein Matrose, Namens Berthold Kacsánki, verhaftet.

**+ Große Explosion in Liesing.** In der chemischen Produktionsfabrik der Herren Wagenmann und Seibel in Liesing ereignete sich am 9. d. um halb 11 Uhr Nachts eine Explosion, welche nicht nur bedeutenden Schaden an dem Fabrikgebäude und den Maschinen verursachte, sondern wobei auch ein Arbeiter, der 26-jährige Schlosser Florian Ludwig, getödtet und weitere vier Arbeiter schwer verletzt wurden.

**+ Große Brände.** In der Spiritusfabrik des Herrn Alois Schönberg in Ungerndorf brach in der Nacht vom 5. auf den 6. d. kurz nach 12 Uhr ein Brand aus, welcher den Dachstuhl des Gebäudes einäscherte. Dem Zusammenwirken von nahezu zwanzig freiwilligen Feuerwehren aus der Umgebung gelang es, das Feuer zu lokalisiren und nach zweistündiger Arbeit zu löschen. Bei den Löscharbeiten zog sich der Löschmeister Merk von der Speisinger Feuerwehr durch einen Sturz vom Dache schwere Verletzungen zu. Der Schaden beläuft sich auf 6000 fl. — Wie aus Baden bei Wien gemeldet wird, wurden das Dampfmaschinen-Sägewerk und ein Theil des Holzplatzes des Bürgermeisters Karl Loydnerer in Traiskirchen durch einen Brand eingeäschert.

## Gingesendet.

### FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden.

Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

## Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 9. September 1889.

Weizen 7.60 bis 8.25, Roggen 6.60 bis 7.—, Gerste 6.50 bis 8.80 Hafer 6.50 bis 6.90, Mais — bis —, Heu 21.60 bis .80 Stroh 1.20 bis 1.70

## Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 11. September 1889.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 83.75 Oest. Silber-Rente —, 4%, ung. Gold-Rente 99.75 ung. Papier-Rente —, 1860-er Lose 144.—, 1864-er Lose 174.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 137.90, Fests Lose 129.40, 4% ung. Grundentlastungen 88.—, Eisenbürger Grundentlastungen —, Aktien: Anglo 135.50, Bankverein 112.40 Bodenkredit —, Credit 305.—

Ang. Credit 315.75 Depositen 184 — Ang. Hypoth. — Union 232.— Ang. Estompt u. Wechselbank — Karl-Ludwig 193.75 Kaschau-Oberberger 154.50 Oest. Nordwestbahn 193.75 Staatsbahn 226.75 Südbahn 119.50 Tramway 226.— Ung. Westbahn 187.75 Saluten: R. Müntz-Dufaten 5.66 Napoleon 4-er 9.49, Markt 58.32.

## Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

### Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag, und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

### Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

" Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

## k. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach 8.20 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen an Sonn- und Feiertagen bis Tattendorf. 9.15 Vorm. (Berz. Z.) an Sonn- und Feiertagen bis Biedermannsdorf. 11.15 Vorm. (Berz. Z.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld. 1.10 Nachm. (Berz. Z.) an Sonn- und Feiertagen bis Traiskirchen. 2.20 Nachm. Sollenau, Oedenburg, Gutenstein und Hainfeld. 3.40 Nachm. (Berz. Z.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld Trieste. 6.20 Abds. (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Ebenfurth, Trieste.

Ankunft in Wien.

8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Trieste. 10.48 Vorm. (Berz. Z.) an Sonn- und Feiertagen von Biedermannsdorf. 1.26 Nachm. (gem. Z.) von Maria-Theresendorf, an Sonn- und Feiertagen von Tattendorf. 2.37 Nachm. (Berz. Z.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld. 3.40 Nachm. (Berz. Z.) an Sonn- und Feiertagen von Traiskirchen. 5.35 Nachm. (Berz. Z.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld. 8.39 Abds. (gem. Z.) Sollenau. 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Müllersschlag, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

## Guter alter Wein

gelangt von heute ab zum Ausschank per Liter 28 kr.

Schlippergasse Nr. 6.

## Zahnarzt Dr. Rudolf Weiser

wird Sonntag, den 15. und 22. September nicht, dagegen acht Tage nacheinander, u. zw. vom 23. bis inkl. 30. September l. J. in Oedenburg im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste

## Erfindungen u. Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

von

XVI. Jahrg. 1889. Dr. Theod. Koller. XVI. Jahrg. 1889.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Ct. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 Kr. = 7 M. 50 Pf. = 12 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus

A. Hartleben's Verlag in Wien,

I. Maximilianstraße 8.

## Geschäfts-Übernahme.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die von meinem Onkel Herrn Friedrich Sagler seit 30 Jahren geführte

## Buchbinderei

übernommen habe und auf meiner Namen weiterführen werde.

Die reichlichen Kenntnisse, die ich mir sowohl im In- als im Auslande, besonders durch meinen zweijährigen Aufenthalt in London, gesammelt habe, berechtigen mich zu der angenehmen Hoffnung, allen Anforderungen der Neuzeit, von der einfachsten bis zur vollendetsten Ausführung, entsprechen zu können.

Indem ich es mir angelegen sein lassen werde, die vollste Zufriedenheit meiner P. T. Gönner zu erwerben, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne Hochachtungsvoll

Béla Coriary,

vormalig F. Sagler,

Buchbinderei in Oedenburg, Grabenrunde 18.

## Empfehlenswerthes Anlagepapier.

4 1/2 % Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1889

der

## Budapester Strasseneisenbahn-Gesellschaft.

Diese Prioritäten werden innerhalb 50 Jahren durch Verlosung zu 100 % rückgezahlt. Couponfälligkeit Mai und November.

Sowohl die fälligen Coupons, als die verlosten Obligationen werden ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst.

Diese Prioritäts-Obligationen sind genau zu dem im amtlichen Kursblatte notirten Tageskurse zu haben bei der

Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.